
Das Überraschende macht Glück
Friedrich Schiller, *Don Carlos*

Liebe Ehemalige!

Nach den Weihnachtsferien ist die Schulzeit bis zu den Osterferien lang und gleichzeitig kurz, denn es hagelt Termine: die Zwischenzeugnisse und der Halbjahreswechsel mit seinen Konferenzen und Konsequenzen, die ersten Fortbildungen, die festgesetzten schulinternen Termine, der Info-Tag für die neuen Schülerinnen und Schüler, andere wichtige Weichenstellungen. Wenn dann noch außerordentliche Veranstaltungen oder Verpflichtungen dazukommen, ist der Monat Februar vorbei, bevor man ihn überhaupt registriert hat.

Anfang 2012 machte da keine Ausnahme. Liebe Ex-KollegInnen, falls man versäumt hat, Ihnen je für diese gewaltige Tour de force durch den Schulalltag zu danken, was nicht ganz unwahrscheinlich ist, da der Fokus ja eher auf den Schülerinnen und Schülern liegt, lassen Sie es mich hier an dieser Stelle ein für alle Male nachholen.

Nach zwei harten Wochen ist jetzt das schriftliche Abitur gerade überstanden. In diesem Jahr sind sehr viele KollegInnen in das Abitur eingebunden, denn 2012 durchläuft der Doppeljahrgang G8/G9 mit insgesamt mehr als 200 Schülerinnen und Schülern das Abitur-Procedere gemeinsam. Wir sind natürlich gespannt auf die Ergebnisse – und die Schülerinnen und Schüler erst recht.

Aus Lehrersicht muss ich sagen, dass die meisten jungen Leute an das Abitur verhältnismäßig locker herangehen, äußerlich gibt es kaum einen Unterschied zu den Jahrgängen vorher, nur sehen die Abgänger dieses Mal halt ein bisschen jünger aus. Wie es um die Inhalte steht, wird man erst lernen:

Die Abituarbeiten zieren ja noch als nette Osterüberraschungen zahlreiche Schreibtische.



Voller Überraschungen!

Was freilich immer eigentümlichere Formen annimmt, ist die Anfeuerung der Abiturienten durch Freunde und Familie: Die kleinen Poster sind zu ganzen Betttüchern mutiert, kunstvoll bedruckt, und ja, inzwischen werden in Christo-Manier ganze Autos eingepackt in Hüllen, die mit aufmunternden Parolen versehen sind: „Du schaffst das, Miss Lucky“. Auch die Nachbarhäuser sind mit Transparenten solcher Art geschmückt. Muss man dafür eigentlich Miete bezahlen? Na ja, es ist eben alles eine Frage der Motivation, oder?

Natürlich gab es im Frühjahr wie immer an der Schillerschule etliche Highlights, das größte bildete die Veranstaltung im Städel:

Schiller im Städel

„Offen für alle Klassen“ lautete das schöne Werbeplakat, das vom Städel extra für die Schillerschule gedruckt worden war und inzwischen unsere Eingangshalle in der Morgensternstraße verschönert. Gemeint war damit, dass das Städel, das gerade die neu eröffneten sogenannten „Gartenhallen“ im Untergeschoss mit der Ausstellung zur zeitgenössischen Kunst befeiert, im Rahmen der Einweihung des Neubaus uns Lehrkräften und allen Schülerinnen und Schülern das Haus zur Besichtigung geöffnet hat. Als großes Danke für das

Engagement der Schule und der Schüler bei der Mitfinanzierung dieses Neubaus.

Einen ganzen Vormittag lang waren alle Klassen der Schillerschule dort, um „unser“ Museum, wie es von vielen KollegInnen und Schülern inzwischen betrachtet wird, mit neuen Augen zu sehen. Und sowohl der Bau als auch die Ausstellung sind den enormen logistischen Aufwand in jeder Hinsicht wert, der damit verbunden war, die ganze Schule in zwei aufeinander folgenden Staffeln mit demselben Programm von der Schule zu den heiligen Hallen, durch die heiligen Hallen und zurück zu lotsen.



SchillerschülerInnen als Kulturforscher

Um die Schülerinnen und Schüler dabei zu beschäftigen und sie gleichzeitig mit verschiedenen Feldern der Malerei im Städel vertraut zu machen, hat Frau Aufenanger ein ausgeklügeltes Programm zusammen mit ihren StudentInnen der Kunsthochschule erarbeitet. Mit kleinen Aufgabenhäften zu Themen wie beispielsweise „Mode“, „Blau“ oder „Nackt im Städel“ wurden die kleinen und großen Besucher in die verschiedenen Abteilungen des großen Kunsthauses gesteuert. Mitgeholfen haben auch die KunststudentInnen, unter denen, Welch Wunder, natürlich auch eine ehemalige Schillerschülerin war.

In kurzen Reden haben sich Städel-Direktor Hollein und die Schulleiterin Karin Hechler noch einmal für die beeindruckende gemeinsame Leistung bedankt.

Frau Aufenanger und unser ganzes KunstlehrerInnen-Team hat aber auch wirklich ganze Arbeit geleistet – und natürlich das Städel-Team, das sicher nachher froh war, dass alle Kunstwerke und Installationen unbehelligt und unbeschädigt dem Massenansturm standgehalten hatten.



Direktor Hollein und Direktorin Hechler

Schiller im Gespräch mit Ehemaligen

Jetzt, nach der zweiten Verleihung von ZONTA-Preisen an erneut drei Schülerinnen der Schillerschule (siehe Bericht auf unserer Homepage), habe ich es endlich geschafft, das lang angekündigte Gespräch mit Frau Hasselblatt-Diedrich, Abiturjahrgang 1960, fertigzustellen. Entgegen meiner Behauptung im letzten EXtra ist ZONTA keine Stiftung, sondern ein weltweit operierender Club zur Förderung von Frauen, mit dem uns Frau Hasselblatt-Diedrich vor zwei Jahren in Kontakt gebracht hatte. Wer die sympathische 70-jährige ist und warum die Schillerschule sie als eine ihrer großen Frauen betrachten kann, erfahren Sie im folgenden Porträt.

Im Gespräch mit:

Dr. med Ingrid Hasselblatt- Diedrich



Einfach war es nicht, den Kontakt mit der viel beschäftigten Ex-Schillerschülerin des Abitur-Jahrgangs 1960 herzustellen, aber was lange währte, wurde im November 2011 endlich gut. Viel sei ja von der alten Schule, die sie besucht habe, nicht mehr übrig, meinte sie bei ihrem Besuch, schien aber sehr zufrieden beim Anblick der renovierten Gänge und der neuen Bibliothek, in die wir uns aus Platzgründen für das Gespräch zurückziehen mussten: Mit dem ansehnlichen Jugendstilbau des letzten Jahrhunderts freilich, der im 2. Weltkrieg zerstört wurde, hat die heutige

Schillerschule, nur noch wenig Gemeinsames.

Die noch in unmittelbarer Nachbarschaft zur Schule wohnende Ehemalige hatte 2010 als Vermittlerin zwischen der Schillerschule und „Zonta Frankfurt“ gewirkt, einem weltweit operierenden Club, dem Ingrid Hasselblatt-Diedrich seit 1974 angehört. Das 50-jährige Abitur-Jubiläum in Frankfurt hatte sie 2010 wiederum mit ihrer „alten Schule“, insbesondere mit der derzeitigen Direktorin Karin Hechler, in Berührung gebracht. Das Projekt „ZONTALente“ hat sich seitdem für einige unserer Schülerinnen in Form eines Klaviers, einer Sprachreise und einer Kamera umgesetzt. Damit widmet sich Zonta Frankfurt der Förderung von begabten Mädchen.



Vor den Fahnen des 2010-Jahrgangs: Die Mädels des Abi-Jahrgangs 1960, 50 Jahre später

Was sie noch von „ihrer“ Schillerschule erinnert, will ich wissen, und da braucht sie gar nicht lange nachzudenken: 1950 ist die gebürtige Sachsenhäuserin von der Schwanthaler Grundschule an die Schillerschule, die damals noch ein Mädchen-gymnasium war, gewechselt. Frau Editha Weyel sei ihre Klassenlehrerin gewesen. Es habe strenge Disziplin an der Schule geherrscht. Ihr Faible seien immer die Sprachen und Musik gewesen, darauf habe sie sich konzentriert. Zwei Sprachaufenthalte in der Schweiz und England habe sie absolviert. Der Musiklehrer Riem habe alle begeistert. Es gab auch eine Musik-AG. Frau Scheer sei eine fabelhafte Mathematik- und Physiklehrerin gewesen. Einen besonderen Platz – eine Meinung, die viele Ehemalige bestätigen – habe das „Fräulein Disselnkötter“ gehabt. Als

Deutschlehrerin habe sie die Theater-AG geleitet, charismatisch, immer drahtig, äußerst sympathisch, bei ihr habe Unterricht immer viel Spaß gemacht. Unvergessen seien ihre Theaterinszenierungen, vor allem von Thornton Wilders „Unsere kleine Stadt“. Blitzgescheit, hellwach und munter und gar nicht mit der Distanziertheit einer Siebzighährigen berichtet Frau Hasselblatt davon, dass sie den Lateinlehrer Gimbel nicht leiden konnte, ebenso wenig wie das Fechten: „Wir mussten alle Fechten wegen Helene Mayer.“

Was mich interessiert, ist, ob sie für Mädchen die gemischt-geschlechtliche Erziehung oder das Mädchengymnasium für besser hält. Frau Hasselblatt-Diedrich kann sich zu keiner Meinung durchringen, aber sie denkt nicht, dass für sie eine gemischt-geschlechtliche Erziehung eine schlechtere Variante gewesen wäre. Und wenn man das, was die energische Frau alles erreicht hat, ansieht, ist diese Antwort mehr als überzeugend. Die Schillerschule, führt sie aus, hatte zu ihrer Zeit unter Schülern die Bezeichnung „Schillerkloster“ und Vieles sei damals realitätsfremd erschienen.

Nach dem Abitur 1960 beginnt sie in Frankfurt am Main das Studium der Medizin und der Musik. Das Musikstudium muss sie beenden, da es sich nicht als Parallelstudium zur Medizin betreiben lässt, aber ein intensives Hobby, sagt sie mit Nachdruck, sei ihr die Musik ein Leben lang geblieben und erzählt davon, wie sie gerade eben den Flügel zu Hause habe stimmen lassen.

1967 schließt sie ihr Medizinstudium an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt ab und will Chirurgin werden. Ihr Weg führt sie als Medizinalassistentin an das Krankenhaus Sachsenhausen und in die Universitätsklinik. Im Mai 1969 wird sie zum Dr. med. promoviert und erhält die Approbation. Sie wird Assistenzärztin in der Chirurgie des Bürgerhospitals, wo sie ab 1974 als Fachärztin weiterarbeitet, schließlich Oberärztin bei Professor Dr. G. Vetter und Prof. Dr. Wahl. 1987 kehrt sie an das Krankenhaus Sachsenhausen zurück, jetzt als eine der wenigen Chefärz-

tinnen für Allgemeinchirurgie, eine Funktion, die sie bis zu ihrem Ruhestand 2001 ausfüllt.

Frau Hasselblatt-Diedrich hat sich in der Chirurgie insbesondere in der Visceral- und Tumorchirurgie und in Endoskopischer Chirurgie engagiert. Gesundheitspolitisch setzte sie sich für Patientenrechte, Medizinethik und Verbesserung der Arbeitssituation von Ärztinnen und Ärzten, ebenso für deren Weiter- und Fortbildung ein.

Zu ihrem enormen Wirkungsgrad in Kurzform: Präsidium Landesärztekammer 1980-2000, Delegiertenversammlung 1980 bis heute, Deutsche Ärztetage 1976-2000, Vorstand Bundesärztekammer 1991-95, 10 Jahre lang Delegierte der Weltärztetage; 20 Jahre Landesvorsitzende des Hartmannbundes, 24 Jahre dort im Bundesvorstand, 16 Jahre lang Stellvertretende Bundesvorsitzende; 10 Jahre Leitung „Krebsnachsorgekongress“ in Bad Nauheim zusammen mit Deutscher Krebshilfe, zu Beginn mit Dr. Mildred Scheel, 20 Jahre Vorstand „Hessische Krebshilfe“ im Auftrag der Landesärztekammer. Dies alles fand Anerkennung u.a. in der „Ernst-von-Bergmann-Plakette“, der „Ehrenplakette der Landesärztekammer in Gold“, der „Paracelsus-Medaille“ der Bundesärztekammer als erste Ärztin in Hessen und dem „Bundesverdienstkreuz 1.Klasse“.

Privates will Frau Hasselblatt-Diedrich privat lassen, nur so viel lässt sich in Erfahrung bringen, dass sie bei ihrem auch vielbeschäftigten Ehemann viel Verständnis für die Chirurgie und ihr gesundheitspolitisches Engagement fand.

Die Schillerschule blickt mit Stolz auf eine ihrer ehemaligen Schülerinnen. Wir hoffen, dass ihr – und uns vielleicht auch – die Agilität, die sie noch immer beweist, etwa aktuell bei der Leitung der „Bad Nauheimer Gespräche“, noch lange erhalten bleiben möge.

Beim Abschied zeigt sie Begeisterung für das Engagement der Direktorin und der Lehrerinnen und Lehrer sowie für die Freiheit, die die Schülerinnen und Schüler bei aller Disziplin heute leben und die ihnen sicher den Weg ins Leben erleichtert. Mö-

ge es ein so erfolgreiches werden wie das einer ihrer großen Vorgängerinnen an der Schule.

Schillers neuer Ehemaliger

Mit einer großen Verabschiedung ist unser Kunst-Fachbereich um einen Lehrer ärmer geworden: Kollege Michael Schmitt hat den wohl verdienten Vorruhestand erreicht und sich in der Schillerschule mit einer launigen Brotzeit, Sekt und Häppchen verabschiedet. Die Schule hat eine „gestandene Persönlichkeit“ verloren, einen Mann, der Ecken und Kanten hatte, aber bei alles Streitbarkeit immer mit offenem Visier gekämpft und seine Meinung vertreten hat. Wir wünschen dem Kollegen einen guten Start in die vom Temperament her betrachtet höchstwahrscheinlich wenig geruhsame Ruhezeit.

Schiller-Ausblick

Natürlich würde ich die Ausgabe nicht beenden mit einem positiven Ausblick, nämlich auf das diesjährige **Frühjahrskonzert am 15.Mai 2012**. Es wird etwas ganz Besonderes, nur so viel: Norbert Hanf, Rainer zur Linde, also Big Band und Theaterclub, haben sich zu einer intensiven Arbeit auf die Wegscheide zurückgezogen, um Großes vorzubereiten. Die Ankündigung wird auf der Homepage natürlich nochmals geschaltet, wenn Näheres zur Ausführung bekannt ist, aber wer sich den Termin schon einmal vormerken will....

Frohe Ostern wünscht Ihnen einstweilen Ihre

Regine Röder

IMPRESSUM:

Herausgeber: Gymnasium Schillerschule

Redaktion: Regine Röder V.i.S.d.P.

Rückmeldungen an: Gymnasium Schillerschule, Morgensternstraße 3, 60596 Frankfurt am Main, Fon: 069/212-33058, Fax: 069/212-40563, eMail: roeder@schillerschule.de